

Erstmal täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahrl. 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Aufstellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingel. Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahrl. 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahrl. 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmonzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; inklär bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Briefe franco erbeten werden.

Nr. 107. Hermannstadt, Freitag den 8. Mai 1896. 112. Jahrgang.

Millenniums-Feier.

Hermannstadt, 7. Mai.

Aus Anlaß des tausendjährigen Bestandes des ungarischen Staates hielt heute der Municipal-Vertretungskörper des Hermannstädter Comitates eine feierliche Generalversammlung.

Der große Comitats-Saal war dem Feste entsprechend prachtvoll geschmückt. Der Eingangsthor gegenüber waren die Büsten Ihrer Majestät in einer die Dimensionen eines Haines erreichenden herrlichen Gewächsgruppe aufgestellt, über den Häuptern des Herrscherpaares je ein ungarisches Landeswappen und an den obersten zwei Mittelstücken der Gewächsgruppe je ein solches Wappen mit der Aufschrift: „Millennium 896—1896“ angebracht. In der Mitte der Längsseite, vom Eingange rechts, prangte die entfaltete neue Comitats-Flagge, deren Kunstfertigkeit, auf blauschwarzer Vorderseite das Wappen des Hermannstädter Municipiums, auf rotseidener Rückseite die Jahreszahl 1896 zeigend, ein bewundernswürdiges Kunstwerk von Frauenhandarbeit ist, der Fahne gegenüber das noch mit einer Hülle überzogene Bildniß des Königs.

Schon vor Beginn der Fest-Sitzung hatten sich die Congregations-Mitglieder und eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft in Festkleidung im Saale und ein Damenkor auf der Galerie eingefunden. Saal und Galerie waren dicht gefüllt, als Obergespan Gustav Thalman in ungarischer Gala in Begleitung des Bierspans Gustav Reiffenberger, mit Eifen- und Hochrufen begrüßt, Punkt 11 Uhr erschien, den Vorsitz einnahm und die feierliche General-Versammlung mit der folgenden ungarischen Rede eröffnete:

Hochliche Comitats-Generalversammlung!
Hochgeehrte Herren!

Außergewöhnlich und von hoher Bedeutung ist der Anlaß, der uns heute in diesem Saale vereinigt, dessen äußeres Bild schon von dem gewöhnlichen abweichend, den hochfestlichen Charakter des heutigen Tages verräth.

Ein tausendjähriges Reich feiert sein tausendstes Wiegenfest und wie schon im engen Familienkreise die Mitglieder desselben und Freunde sich Glückwünsche entgegenbringen und den Tag festlich begehen, wenn irgend ein wichtiger Lebensabschnitt die Angehörigen zusammenführt, um wie viel mehr muß diese festliche Stimmung und Freude vorherrschen, wenn ein so bedeutungsvoller Abschnitt in dem von so manchen Stürmen bewegten, so vielfache und glänzende Erscheinungen seiner Kraft und Größe zeigenden Leben unseres Staates eintritt.

Zu dieser Feier des tausendjährigen Bestandes des ungarischen Staates sind nun auch Sie, hochverehrte Herren, als politischer Vertretungskörper unseres Comitates heute hier erschienen, um Zeugniß dafür abzulegen, daß auch die Bewohner dieses Theiles unseres theuren Vaterlandes, von dem Geiste der brüderlichen Liebe befeuert, an der allgemeinen Festfeier theilnehmen; erscheinen, um dem allgeliebten Könige und dem mächtigen Herrscherhause die lokale und aufrichtige Huldigung unserer unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit darzubringen und um unserer Freude und Theilnahme an den geschichtlichen Ereignissen und an dem immer mehr und mehr aufblühenden Bestande dieses Staates Ausdruck zu verleihen.

Und bei diesem Feste darf und soll es keinen Unterschied geben zwischen den verschiedenen Bewohnern dieses Landes, weß Glaubens und Namens sie auch sein mögen, sie alle sind ja Glieder und Angehörige dieser großen Staatsfamilie und so ist es heilige Pflicht eines Jeden, diesen Staat, dem wir Alle angehören, und der ja unser Aller Vaterland ist, zu ehren, zu lieben und zu schützen, auf daß er immer mehr gedeihe und sich blühend erhalte in unabsehbarer Ferne, denn die Liebe zum Vaterlande ist ja das heilige Band, das uns Alle umschlingen muß.

Und hiemit habe ich die Ehre, Sie, hochverehrte Herren, hier herzlichst zu begrüßen und diese Festversammlung zu eröffnen.

Nachdem die langanhaltenden Rufe wärmster Zustimmung verklungen waren, betrat

1. öff. Notar Gabriel Jagoni die Estrade und hielt die ungarische Festrede. Mit schwingvoller und an poetischen Bildern reichen Einleitung führte Festredner die Hauptfordernisse der Gründung und des Bestandes eines Staatswesens, als welches sich das ungarische Reich erwies und bewährt hat, aus und bezeichnete als solche die Unerklichkeit und den Willen, welche die Bandnahme und durch diese ein Bollwerk gegen die slavische Ueberfluthung ermöglichten, ferner religiöses Gefühl, wie solches das Christenthum bietet, Tapferkeit, Freiheit, Duldsamkeit, Gastfreundschaft, reine Sitten, gute Tugenden, nüchternen Verstand, Bürgerfinn, Cultur, Wissenschaft zur Förderung geistigen und materiellen Fortschrittes, Vaterlandsliebe, dynastische Gesinnung, unverbrüchliche Treue dem Könige, dem Throne und Anhänglichkeit an die Krone. Redner hob unter Einem die Verdienste der Sachsen um das Vaterland vom Tage ihrer Einwanderung bis zum heutigen Tage hervor, wofür sie, die auf ihre mehr als siebenhundertjährige Vergangenheit mit berechtigtem Stolz zurückblicken können, vollen Anspruch auf die Liebe und Achtung des Vaterlandes haben, welches auch ihre patriotische Theilnahme an der Tausendjahrfeier würdigt, indem Jeder sich selbst ehrt, der innigen und aufrichtigen Anteil an derselben nimmt. Mit dem Hinweis auf das vom Obergespan und dem Vicegespan gegebene patriotische Beispiel und einem Appell zur Liebe für Gott, Vaterland und König, dem heißen Wunsch nach brüderlicher Eintracht und gegenseitiger Achtung schloß der Redner unter Eifen- und Hochrufen seine Festrede.

Hierauf hielt Dr. Wilhelm Brudner folgende deutsche Festrede:

„In allen Theilen des Vaterlandes herrscht Feststimmung, eine große Erinnerungsfest wird begangen, die Gedenkfest des tausendjährigen Bestandes unseres Staates.“

Auf dem Boden der alten Welt gibt es überhaupt wenige Staatsgebilde, welche sich eines gleich hohen Alters erfreuen, noch weniger aber, die sich rühmen können, daß ihnen die Vorsehung eine gleich hervorragende weltgeschichtliche Mission zugewiesen hat.

Dieser unser Staat hat in dem abgelaufenen Jahrtausend, lange Zeit, Jahrhunderte hindurch, die schwere Aufgabe zu erfüllen gehabt, die Gesittung des Abendlandes vor der Barbarei des Morgenlandes zu schützen, das Christenthum gegen die vordringende Türkenmacht zu vertheidigen.

Ein Staatswesen mit solcher Vergangenheit darf die Erinnerung an seinen tausendjährigen Bestand wohl mit Recht und mit Beugungungung festlich feiern.

Der Feststimmung, die das Land aus diesem Anlasse erfüllt, können und wollen auch wir uns nicht verschließen. Nicht bloß, weil wir als Söhne des Vaterlandes mit seinen Geschicken innig verwichen sind, nicht bloß weil wir als treue Staatsbürger an den Leiden und Freuden des Staates, dem wir angehören, gleichen Theil haben und gleichen Theil nehmen, wie die Anderen, sondern auch deshalb, weil wir und beziehungsweise unsere Vorfahren an jener großen Culturmission des ungarischen Staates, welche hauptsächlich zu dieser Gedenkfest berechtigt, mitzuwirken berufen waren und redlich mitgewirkt haben.

Wenn wir auch und beziehungsweise unsere Vorfahren bei der Eroberung dieser Länder durch die Magyaren, bei der Landnahme, nicht mitgewirkt haben, so haben unsere Vorfahren an der eigentlichen Culturarbeit doch von Anbeginn derselben entsprechend theilgenommen.

Als König Stephan der Heilige bald nach der Eroberung des Landes das in der großen Völkerwanderung aus Asien nach Europa herübergekommene Magyarenvolk erst zum Christenthume bekehrte, um mit diesem abendländischer Gesittung Eingang im Reiche zu verschaffen, als bald darauf seine Nachfolger erkannten, daß zur Erfüllung dieser Culturtaufgabe auch fremde Hilfe notwendig sei, da wurden die Deutschen in das Land berufen.

Unsere Vorfahren sind die Ersten gewesen, welche gerufen wurden und gekommen sind, wie dies König Andreas II. im goldenen Freibriefe vom Jahre 1224 bestätigt hat, „vocati a piissimo avo nostro rege Geyza“.

und zwar wurden sie berufen zum Schutze des Landes und der Krone „ad retinendam coronam“, wie dies auf ihrem Banner und ihrem Siegel geschrieben stand.

Daß diese unsere Vorfahren ihre Aufgabe zur Mitarbeit an der Cultur, an der Vertheidigung des Vaterlandes treu erfüllt haben, das beweist nicht bloß jedes Blatt der Geschichte, das beweist nicht nur das Wort jenes vorreformatorischen Papstes, der diese unsere Stadt das Bollwerk der Christenheit nannte, das beweisen nicht nur jene Worte König Ludwigs des Großen, mit denen er die Sachsen als die Säulen des Reiches bezeichnete, das beweisen nicht nur jene Anerkennungen und Dankesworte der Herrscher aus dem Hause Habsburg, mit welchen sie die Treue und die Verdienste der Sachsen lobten, Ferdinand II. und Rudolf II. schrieben ihnen: „ne unquam vos fidelitas vestra poeniteat“ und der gegenwärtige erhabene Träger der ungarischen Krone konnte in dem Manifeste unserer Vorfahren, das in der Vertheidigung des Vaterlandes vergossene Blut, die Cultur des von den Sachsen bewohnten Landes, die sächsischen Städte und Dörfer, nicht am wenigsten unsere Schulen.

Ich führe dies nicht an, um hier die Verdienste unserer Vorfahren besonders zu lobpreisen, noch weniger aber um aus ihnen ein Verdienst für uns selbst, die Nachgeborenen, ableiten zu wollen; ich habe es vielmehr deshalb angeführt, um mit der constatirten Thatfache unserer Mitarbeit an der Culturtaufgabe des Staates unsere Berechtigung zur Theilnahme an der großen Staatsfeier, an der Gedenkfest des tausendjährigen Staatesbestandes zu begründen.

Ja! Wir haben auch ein Verdienst am Bestande und am Gedeihen des Staates, des Vaterlandes, und darum auch ein Recht zur Theilnahme an der heutigen Feier. Wir haben auch eine Pflicht dazu, die Pflicht der Dankbarkeit gegen den Staat, der seit so vielen Jahrhunderten als richtig anerkannt hat, daß wir uns hier unbeschränkt in unserer Eigenart entwickeln konnten, wodurch allern wir unserer historischen Mission gerecht werden konnten, die wir auch weiterhin in dieser unserer eigenen Art treu zu erfüllen bestrebt sein werden. Wir nehmen darum aufrichtigen und doppelt innigen Anteil an dieser Gedenkfest. Als treue Bürger des Staates freuen wir uns seines tausendjährigen Bestandes, als Mitarbeiter an den Culturaufgaben bilden wir mit Befriedigung auf die Vergangenheit, auf des Staates gegenwärtiges Blühen und Gedeihen, auf seine Fortschritte.

Wir wünschen, daß diese Culturarbeit auch weiter zum Blühen und Gedeihen des Staates beitrage und daß der Fortschritt auf allen Gebieten des Lebens auf allen Bewohnern des Landes ohne Unterschied der Sprache und des Bekenntnisses zu Theil werde und zu Gute komme. Wir sind deshalb heute hier versammelt, um dieser unserer Theilnahme und Freude, unseren Empfindungen und unseren Wünschen Ausdruck zu geben.

Ich möchte mir erlauben, die Empfindungen dieser Versammlung in den Worten auszudrücken, zu denen ich um Ihre Zustimmung wohl nicht erst zu bitten brauche:

Gott gebe uns selbst zunächst die Kraft, daß wir an dieser Arbeit auch weiter mitwirken in unerwüthelter Treue, treu dem Könige, treu dem Vaterlande, treu unserer historischen Mission, treu uns selbst, treu dem alten Banner — welches auch in der neuen Gestalt die gleiche Bedeutung für uns haben soll;

Gott schütze das theure Vaterland, auf daß es noch weitere Tausende von Jahren blühe und gedeihe und fortschreite in seiner Culturarbeit zum Wohle aller seiner Bewohner!

Gott segne und erhalte Seine Majestät unseren geliebten König, den Vater des Vaterlandes, dessen Bild zur Weide seiner Stunde, zur Erinnerung an die heutige Gedenkfest jetzt in diesem Saale enthüllt wird, damit es uns künftighin bei jeder Arbeit im Dienste des Allgemeinen voranleuchte,

Feuilleton.

Erzählungen.

Humoristische Erzählung von Friedrich Gerstäcker.
(9. Fortsetzung.)

Dem jungen Mann kam die Frage eigentlich sonderbar vor. Was ging das den Menschen an, was er von dem Doctor wollte? um aber nicht länger aufgehalten zu werden, sagte er:

„Ich komme im Auftrag eines Freundes — ich habe ihm etwas mitzubringen.“

„So!“ erwiderte der Mann und fing an, langsam die Thür aufzuschließen. — „Na, dann gehen Sie nur hinauf! ich komme gleich nach.“

Frei betrat einen halbdunkeln, mit Eichenholz ausgefärbten Raum, der eigentlich etwas Unheimliches hatte; er sah gar so düster aus und war so leer und öde; aber wahrscheinlich bewohnte der Doctor das ganze Haus und konnte dann natürlich keine Möbel in den Vorjaal stellen.

Der Mann, der, wie Frey jetzt bemerkte, entsetzlich schielte, schloß indessen die Thür wieder hinter ihm — die vordere war ebenfalls von selber eingeschlossen — und sagte dann:

„Gehen Sie nur die erste Treppe hinauf! ich komme gleich nach; ich muß erst den Schlüssel holen.“ — Und damit schritt er in sein Zimmer zurück, während Frey langsam vor sich hin mit dem Kopf schüttelte.

„Sonderbar“, murmelte er dabei, „Doctor Raape wird mir immer interessanter. Der macht ja ein wahres Kloster aus seiner Burg. Jetzt werde ich wirklich neugierig, die beiden Blumen, die er hier bewacht, kennen zu lernen. Jedenfalls ist er selber ein wunderlicher alter Kauz, mit dem ich mich freue, Bekanntschaft zu machen. Solche Menschen bilden doch eine Ueberfluthung im Leben.“

Mit deraartigen Gedanken stieg er die breite hölzerne Treppe rasch hinauf, blieb hier aber stehen, denn er hatte den Thordwärtler nicht einmal gefragt, ob der Doctor im ersten oder zweiten Stock wohne. Jedenfalls aber doch im ersten, nur wußte er nicht, in welcher Thür, denn er besand sich hier plötzlich in einem langen Gang, in den, ähnlich wie in einem Hotel, eine Menge von Thüren hineinführten, die auch, wie er jetzt zu seinem Erstaunen bemerkte, mit zwar kleinen, aber doch deutlichen Nummern bezeichnet waren. Er sah sich kopfschüttelnd in dem Raume um; ehe er aber nur einen weiteren Gedanken fassen konnte, öffnete sich plötzlich eine der Thüren und ein bildschönes Mädchen, jedenfalls noch in ihrer Morgen toilette, in einem weißen, wallenden Gewand, die Haare aber sorgfältig in zwei lange, prachtvolle Böpfe geflochten, die ihr vorn über die Schultern herüberhängen, kam heraus, sah sich einen Moment wie scheu um und glitt dann rasch auf ihn zu.

War das Rosa oder Viola? Was für wunderschöne Augenwimpern sie hatte, und wie lieb und doch auch ängstlich ihn die großen dunkelblauen Augen ansehnen! Er grüßte rasch und artig, aber die junge Dame erwiderte seinen Gruß nicht. Wie schüchtern horchte sie nach der Treppe hinunter und als sie dort noch keinen Schritt hörte oder sich sonst vielleicht sicher glaubte, glitt sie plötzlich dicht an ihn heran, legte ihre weiße, fast durchsichtige Hand auf seinen Arm und flüsterte ihm zu:

„Stehen Sie, so rasch Sie können — noch ist es Zeit — oder Sie sind verloren! Um Gotteswillen stehen Sie!“

„Aber, mein bestes Fräulein“, sagte Frey, wirklich erschreckt, — „ich habe ja keinem Menschen etwas zu Leide gethan, und wenn Ihre Herr Vater —“

„Zu spät! o, zu spät!“ seufzte das arme Kind recht aus tiefster Brust, und einen Blick unendlichen Mitleids auf den verblüfft Dastehenden werfend, glitt sie in ihre Thür zurück und drückte sie hinter sich in's Schloß.

Frey wäre ihr gern gefolgt, um sie um Aufklärung über die eben erhaltene Warnung zu bitten; aber eben kam der Thordwärtler langsam und hupfend die Treppe hinter ihm herauf und so indiscret mochte er doch auch nicht sein,

um die Thür selber wieder zu öffnen, hinter welche sich das schöne Mädchen zurückgezogen hatte. Und wie schön war sie! Er erinnerte sich nicht, je in seinem ganzen Leben ein edleres Profil gesehen zu haben, und wie lieb und gut hatte sie ihn angesehen! Es mußte dabei eine von den Doctors Töchtern gewesen sein, denn als Maler besah er schon einen Blick für Toilette, und das Gewand, das sie trug, war vom feinsten, sorgfältig gefärbten Stoff und das Armband von ihrem linken Handgelenk jedenfalls mit echten Brillanten besetzt. Ehe er aber nur einen weiteren Gedanken fassen konnte, erreichte der Thordwärtler den oberen Absatz der Treppe, und sich nach links wendend, schloß er hier eine schwere und feste Thür auf, die wieder eine nach oben führende Treppe zeigte.

„So“, sagte er dabei, „gleich rechts in der zweiten Etage ist das Wohn- und Arbeitszimmer des Herrn Doctors. Kopfen Sie nur stark auf! er hört ein wenig schwer; er hat ein großes weißes Schild an der Thür.“

Frey zögerte einen Moment. Er hätte den Mann gern nach der jungen Dame gefragt, aber diese auch vielleicht in Verlegenheit gebracht, und Gefahr? Du lieber Gott, welche Gefahr konnte ihm hier in einem civilisirten Lande, ja mitten in einer Festung drohen? Jedenfalls hatte ihn das unselige Mädchen wieder für einen Andern gehalten, der, wer weiß was, hier verborgen haben mochte und den sie warnen wollte. Es war rein zum Verzweifeln, wenn er sich nur die Möglichkeit dachte. Das aber durfte er den Dienstboten unter keiner Bedingung merken lassen; und ihm nur mit dem Kopf zuckend, zum Zeichen, daß er ihn verstanden habe, stieg er rasch die Treppe hinauf, die nach dem oberen Stock zu führte. Es befreudete ihn allerdings ein wenig, daß die schwere Thür wieder hinter ihm verschlossen wurde; wozu waren alle diese Vorsichtsmaßregeln nötig; aber an der Sache ließ sich auch jetzt nichts weiter ändern; und ohne sich länger mit nutzlosem Nachgrübeln aufzuhalten, sprang er die wenigen Stufen hinauf, die ihn noch von dem oberen Stock trennten. Er war jetzt selber begierig geworden, den Doctor Raape kennen zu lernen.

(Fortsetzung folgt.)

damit es uns immer von Neuem zur Bewahrung unserer Treue und zur Erfüllung unserer Aufgabe anreize!

Hoch! Seine Majestät der König, Hoch das Vaterland! Bei der Stelle der voranstehenden, von vielen Rufen der Zustimmung begleiteten Rede, wo Redner auf die Enthüllung des Seine Majestät in ungarischer Generalsuniform darstellenden Bildnisses verwies und die Enthüllung auch erfolgte, erhob sich die ganze Fest-Verammlung von den Sitzen und brach in enthusiastische, sich immer stürmischer gestaltende Hymnen und Hochrufe aus, die in gleicher Weise nach den Schlussworten der Rede erbrausten.

Nach dieser begeisterten und erhebenden Scene schloß Vortrager die Festrede ab.

Politische Uebersicht.

Bermannshabt, 7. Mai.

Aus Budapest wird uns unterm 6. d. geschrieben: Die momentane Stimmung unserer gesamten Opposition, welche vorwiegend der erhebenden Willkommensfeier zu danken ist, möchten wir gar so gerne die angemessenen Worte vernahmen lassen: „D. daß es immer so bliebe!“ Leider fürchten wir, daß diese für immer wünschenswerthe patriotische, thätigkeitsvolle Haltung eine bloß vorübergehende ist und es uns kaum gelassen wird, vor Jahresabschluss dies vorübergehende in beiden Häusern zu verwirklichen. Die und nimmermehr wollen wir die streng controlirende Aufgabe der Opposition Ungarns in Abrede stellen. Wir wollen auch alle zu rechtfertigenden Schritte ungenutzt über uns ergehen lassen, aber ein terroristisches, absichtliches, ungenutztes Vergewaltigen der Zeit werden wir umso entschiedener perhorresciren, als die vorherrschende bisherige Verschleppungsmanie in jedem Wahlkreise auf das „Anathema sit“ gefaßt sein kann.

Die Willkommensfeierlichkeiten in Budapest nehmen den programm-gemäßen Verlauf. Sie zeigen die ganze Nation, alle Stände und Bekanntheiten in Begeisterung und homagialer Treue nicht gekannt und den angestammten Herrscher, seine erhabene Gemahlin und das erlauchte Erzhaus der Habsburger. Kein Mißton hat bis jetzt die freudige Harmonie getrübt, welche an der Wende zweier Jahrtausende im ganzen Reiche der Stephankrone zwischen dem apostolischen Könige und seinen Völkern herrscht, und aller Voraussicht nach dürfte es so bis zum Schlusse bleiben.

Der Entwurf der Vorlage über die Verantwortlichkeit der Verwaltungsbeamten ist bereits im Ministerium des Innern ausgearbeitet worden. Die Hauptprincipien der Vorlage sind festgesetzt, so daß dieselbe demnächst dem Abgeordnetenhaus wird unterbreitet werden können. Wie verlautet, werden die Beamten gegen die höchste Disciplinarstrafe: den Amtsverlust an das Verwaltungsgericht appelliren können.

Die „Agencia Stefani“ meldet aus Massauah vom 4. d.: Gestern Nachmittags 1 Uhr campirte das italienische Operationscorps in Geseh, 1/2 Stunden von Adigrat entfernt. Es wurden sofort die directen Verbindungen mit der Garnison von Adigrat hergestellt, dessen Commandant, Major Bresinari, bald darauf in dessen Lager besuchte. Die Abessinier besaßen das Operationscorps täglich während des Marsches und während des Lagerens in dessen Plätzen. Der Feind, der sich nun mit einer größeren Macht, sondern überall nur in kleinen Abtheilungen zeigte, occupirte das Gebirge. Das Mangascha hält die Adigrat beherrschenden Positionen der Umgegend besetzt, welcher Umstand für den Augenblick die Räumung des Forts schwierig gestaltet.

Die „Agence Roumaine“ meldet unter dem 5. d.: Heute wurden von Studenten Manifestationen gegen die ungarischen Willkommensfeierlichkeiten veranstaltet. Die Studenten versammelten sich im Gasmigiu-Garten und durchdrangen hierauf in geordnetem Zuge die Hauptstraße. Die begleitende Musikkapelle spielte Nationalweisen. Eine ungefähre 40.000 Köpfe zählende Menge hatte sich den Manifestanten angeschlossen, doch ereignete sich kein Zwischenfall. Es herrschte vollkommene Ruhe.

Gleich dem „Objet“, dem Organ der radicalen Parteileitung, verurtheilt auch „Scepta Zorova“, das Organ des Exregenten Miklós, die Verbrennung der ungarischen Fahne und die Demonstrationen gegen Ungarn auf das Entschiedenste. Das Blatt sagt: Alle ernstlichen Männer werden darin übereinstimmen, daß diese Demonstrationen unstatthaft waren und verberliche Folgen haben müssen. Wenn man geglaubt hat, mit diesen Excessen dem von der Regierung gegen die Willkommensfeier eingenommenen Standpunkte den Schein öffentlicher Billigung zu verleihen, so ist dies eine große Thorheit gewesen. Die Arrangements hätten bedenken müssen, daß mit Fragen so ernster Natur nicht gespielt werden dürfe. Man müsse es tödlich bedauern, daß die Behörde die auf einem so frequenten Plage, wie der Theaterplatz, nach Hunderten zählenden Demonstranten nicht sah und das in jeder Beziehung verdammenwerthe Verhalten nicht rechtzeitig verhindern konnte. Gerade weil die Regierung durch ihre Stellungnahme gegen die Willkommensfeier die öffentliche Meinung in Aufregung versetzte, muß es ihr zum Vorwurfe gemacht werden, daß sie diese Ungelegenheit leichtsinnig behandelte und die geplante Demonstration nicht verhinderte.

Das Belgrader Journal „Davit“ verurtheilt gleichfalls die Demonstrationen gegen Ungarn und beschuldigt die Regierung, ein zweideutiges Spiel gespielt zu haben, welches jedoch unglücklich für sie ausgefallen sei. Die ganze Stadt und auch die Polizei wußten,

daß Demonstrationen vorbereitet werden. Als die Menschenmenge sich auf dem Theaterplatz anzuhäufte, zog eine Abtheilung berittener Gendarmen vorbei. Während die Fahne verbrannt wurde, spazierten zwei Gendarmen am Theaterplatz. Schließlich bezeichnet das Blatt es als geradezu lächerlich, daß die Regierungspresse die Verantwortlichkeit für die vorgefallenen Excess: auf die Schultern Anderer wälzen will, während niemand Anderer, als die Regierung daran Schuld trägt.

Die „Times“ meldet aus Teheran vom 4. d.: Nach einem Telegramme aus Shiras fanden gestern Abends dort Ruhestörungen statt. Die Bazar sind geschlossen. Die Bank war Mittags offen, wird jedoch bewacht. Große Waarenvorräthe wurden geplündert. In der Nähe von Shiras wurde gestern Abends verurtheilt, die Judenquartiere zu plündern. Die Juden waren aber auf der Flucht und vertrieben die Angreifer von den Dächern herab mit Steinwürfen.

Die „Reuter's Office“ aus Teheran meldet, ist die Nachricht von der Ermordung des Schah nunmehr in alle Theile des Reiches gedrungen und rief, wie erwartet, an einzelnen Punkten Ausschreitungen hervor. In der Provinz Fars, wo die Nomaden besonders räuberisch sind, wurden Karawanen geplündert und Telegraphendrähte zerschnitten. Sonst herrscht im ganzen Lande Ruhe und werden ernste Ereignisse nicht befürchtet. Die besorgniserregende Lage ist den Maßregeln des Großvezirs, sowie der Unterstützung seitens des englischen und des russischen Gesandten und endlich der Anerkennung des neuen Schah durch England und Rußland zuzuschreiben.

Die Willkommens-Feier.

Budapest, 5. Mai.

Die „Budapester Correspondenz“ meldet über die feierliche Audienz des diplomatischen Corps bei Sr. Majestät: Gestern um 11 Uhr erschienen in der Hofburg die Botschafter Nigra, Nonjon, Vozz, Eulenburg, Rahmud Nedbin Bey, Koppist und Popos, ferner die Gesandten Balmor, Wallwih, Ghika, Borckgrabe, Tripp, Van der Höven, de Claparède, Lewenhaupt, Tagahira-Co-Goro (mit seinem Dolmetzsch), Manos und Locatelli, um Namens ihrer Souveräne, respective Staatsoberhäupter und Namens ihrer Regierungen Sr. Majestät als dem König von Ungarn deren Glückwünsche darzubringen.

Die gesammten diplomatischen Vertreter wurden von Sr. Majestät in gemeinsamer Audienz empfangen und entließen sich der Reihe nach des ihnen gewordenen Auftrages, wobei Graf Nigra, als der Dozent des diplomatischen Corps, als Erster die Glückwünsche seines Souveräns und seiner Regierung dem König von Ungarn verbalmteschete. Sr. Majestät dankte in herzlichen Worten für die Glückwünsche und erwiderte, daß er in dem Erscheinen des Chefs der auswärtigen Missionen bei der Willkommensfeier seines Königreiches Ungarn den Ausdruck der Sympathien und der Freundschaft der auswärtigen Mächte und einen Beweis der guten Beziehungen erbliehe, welche zwischen denselben und der Monarchie bestehen.

Bei der heutigen Revue machte Sr. Majestät wiederholt zu einzelnen Persönlichkeiten seines Gefolges Bemerkungen. — Nach der Revue versammelte Sr. Majestät die Generalität und die selbstständigen Truppencommandanten um sich, während die fremden Officiere sich außerhalb des Kreises aufhielten. Sr. Majestät hielt nun an die Versammelten eine kurze Ansprache und gab dem Corpscommandanten FML. Prinzen Lobkowitz gegenüber seiner vollen Befriedigung über die gute Haltung der Truppen Ausdruck.

Nach der Revue rühten die Truppen mit klingendem Spiele in ihrer Caserne ab. Um die Mittagszeit wurde sämmtlichen Truppen, die an der Revue theilgenommen hatten, die Allerhöchste Anerkennung mittelst Tagesbefehles bekannt gegeben.

Das diplomatische Corps besuchte heute Nachmittags corporativ die Ausstellung und wurde vom Handelsminister v. Daniel und von der Ausstellungs-Direction empfangen.

Im Laufe des heutigen Tages besuchten die Ausstellung: Frau Kronprinzessin Witwe Stephanie, Prinz Leopold von Baiern mit Gemahlin Prinzessin Gisela, Erzherzog Friedrich mit Gemahlin Erzherzogin Isabella, Prinz Philipp von Koburg, ferner die Erzherzoge Eugen, Joseph, Franz Salvator und Rainer.

Kronprinzessin Witwe Stephanie und die Erzherzoge Ludwig Victor und Joseph, sowie Prinz Philipp von Koburg besuchten Nachmittags in der Ausstellung eingehend die „Burg Dien zur Türkenzeit“ und zeigten lebhaftes Interesse für den schlafenden Fatic. Frau Kronprinzessin Witwe Stephanie äußerte, daß sie dem Erwachen des Fatic's beizuhelfen werde. Erzherzog Joseph sah längere Zeit dem Derwischstanz zu und besichtigte sodann das Panorama des alten Pest.

Die anlässlich der Willkommensfeier hier weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen verlassen im Laufe des morgigen Tages Budapest, um bei einem späteren Anlasse zum Besuche der Ausstellung wieder hierher zurückzukehren. Ihre Majestät die Königin wird noch einige Tage hier verweilen, während der Aufenthalt Sr. Majestät von bisher noch unbestimmter Dauer ist.

Der heutige Empfang bei Hof in der Dsjner Königsburg bot eines der herrlichsten Bilder, wie sie seit dem Krönungsjahre kaum gesehen wurden. Die prachtvollen ungarischen National-Gala-Costüme der in reichem Schmuck erschienenen Damen, die Uniformen der heimischen und ausländischen Officiere,

die malarischen ungarischen Nationalcostüme, die mit Ordenssternen geschmückten Herren im Frack und das stark vertretene Priesterkleid boten ein überaus abwechslungsreiches Bild.

Was die Haupt- und Residenzstadt an hoher Geistlichkeit, Adel, Würdenträgern und hohen Persönlichkeiten gegenwärtig in ihren Mauern beherbergt, hatte sich in dem bedeutend erweiterten und mit elektrischen Lampen blendend erleuchteten großen Ceremonienpale, sowie in den geräumigen Nebengebäuden eingefunden, um die Ankunft des Allerhöchsten Hofes zu erwarten.

Unter den Anwesenden bemerkte man sämmtliche Mitglieder der Diplomatie, die Minister und Hofwürdenträger, den Episcopat, die ungarischen Bannerherren, die Magnaten, zahlreiche Abgeordnete und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden.

Rund vor 9 Uhr erkündete das dreimalige Zeichen. Die Pforten öffneten sich und unter Vorantritt des ungarischen Hofmarschalls Grafen Ludwig Apponyi traten Ihre Majestäten, begleitet von den Mitgliedern der Allerhöchsten Familie, ein: Ihre Majestät die Königin in schwarzer ungarischer Toilette am Arme Sr. Majestät des Königs, welcher die ungarische Generalsuniform trug. Hierauf folgten die übrigen Mitglieder des Hofes.

Um halb 10 Uhr wurden im Weißen Saale Ihrer Majestät der Königin durch die Oberhofmeisterin Gräfin Andrasffy-Wendheim die Palastdamen, sowie eine Reihe anderer Damen der Aristokratie vorgestellt.

Nachdem die Vorstellungen beendet waren, begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in die Theatralische Ihrer Majestät und der Prinzessin Gisela von Baiern, sowie der Kronprinzessin Witwe und im kleinen Saale der Theatralischen der Erzherzogin Maria Josepha aufgestellt. Zum Thee waren die anderen Frauen Erzherzoginnen, die Gemahlinen der Botschafter und Gesandten und die Palastdamen geladen.

Im Weißen Saale erwartete das diplomatische Corps die Majestäten, welche nach ihrem Eintritte zahlreiche Mitglieder in's Gespräch zogen.

Nach halb 11 Uhr zog sich der Allerhöchste Hof zurück.

Local- und Tagesnachrichten.

Bermannshabt, 7. Mai.

— (Auszeichnung.) „Budapesti Közlöny“ vom 6. d. veröffentlicht folgende allerhöchste Auszeichnung:

Lieber Baron Banffy! Als Anerkennung Ihrer mit treuer Hingebung geleisteten eifrigen und ausgezeichneten Dienste verleihe Ich Ihnen tagfrei das Großkreuz Meines Leopoldordens.

Budapest, am 1. Mai 1896.

Franz Joseph m. p.

Baron Samuel Jósika m. p.

— (Kammerwürde.) Seine k. und apostolisch f. Majestät g. ruhigen allergnädigst den Baron Béla Szentkireky de Bagon tagfrei die Kammerwürde zu verleihen.

— (Allerhöchste Spenden.) Seine k. und apostolisch f. Majestät geruhig allergnädigst im Namen Ihrer Majestät der Königin zu Kirchenherstellung- und Einrichtungszwecken den Franziskaner-Klöstern in Broos und in Székely-Udvarhely je 200 fl., ferner geruhig Seine k. und apostolisch f. Majestät der Schäßburger röm.-kath. Kirchengemeinde 250 fl., der Szakabater und der Felső-Barczaer gr.-kath. Kirchengemeinde je 150 fl., dann der Szentpeter gr.-orient. röm.-kath. Kirchengemeinde 100 fl. zu denselben Zwecken zu spenden.

— (Ernennung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Nagybeneder Einwohner Koloman Totk zum besoldeten Rechtspractikanten in provisorischer Eigenschaft ernannt.

— (Millenniums-Schulfeierlichkeiten.) Aus Anlaß des tausendjährigen Bestandes Ungarns veranstaltet die Direction der hierortigen Innerstädter röm.-kath. Normal-Schule die nachfolgenden Feierlichkeiten: 1. Am 10. Mai um 10 Uhr Vormittags Aufnahme des Lehrkörpers und der Schülerschaft in Festkleidung mit den National- und Kirchenfahnen an dem in der röm.-kath. Stadtpfarre kirchlich abzuhaltenen Willkommens-Dankgottesdienst. — 2. Am 17. Mai um 8 Uhr Vormittags feierlicher Dankgottesdienst der Schule in der röm.-kath. Stadtpfarre; hierauf Willkommens-Schulfeier in dem Lehsaale Nr. IV der Schulanstalt. Das Programm dieser Feier zählt 14 Nummern. — 3. Am 18. Mai um 7 Uhr Morgens nach vorhergehendem Gottesdienst im Falle günstiger Witterung Ausflug in den jungen Wald. — Zu diesen Feierlichkeiten werden Mitglieder der Direction aller Staats-, Municipal- und Gemeinde-Beihenden, Lehrkörper, die Mitglieder dieser Kirchengemeinde, sowie alle Gönner und Schulfreunde höflich eingeladen.

— (Medicinische Section.) Freitag den 8. d. M., Abends 8 Uhr, Section's-Versammlung.

— (Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum erhielt folgende Geschenke: 150 neue Photographien aus den siebenbürgischen Karpathen von Professor V. Petrik in Budapest; 29 neue Photographien von Schäßburg und Umgebung von Herrn Kaufmann Kotk

Grand Hotel Royal.

Budapest, im Mai.

Was ein Land besonders anziehend für Fremde macht, das sind die wohnlichen Gasthöfe. Der Goldstrom, der sich alljährlich nach der Schweiz ergießt und dieselbe zum Rendezvous fast aller Völker des Erdballs macht, mündet meist in den Gasthöfen der Hotels. Kein noch so verborgenes Dorf, kaum eine noch so verwegene Bergspitze, wo uns nicht ein wohlgeordnetes Etablissement, eine gute Küche empfangt. Die ungarische Dorflichkeit, die deutsche Kneipe sind veraltete Begriffe geworden gegenüber dem immer mehr um sich greifenden modernen Weltbewusstsein. Es zeigt sich, daß die Darbietung einer anständigen Unterkunft, einer reichlichen Tafel nach allen Regeln der Gourmandise — ein weit besseres Geschäft ist, als eine mit Strohlager und unverständlichen Speisen gewürzte Romantik. Wir fürchten, daß wenn der Fortschritt bei uns gar zu rapid überhandnimmt, die halbe ungarische Postie und drei Viertel der Volksküche in die Kumpfkammer wandern werden. Die alte Schule wird freilich den Fenstern, durch welche die Winde pfeifen, dem lauen oder gefälschten Wein, den quiescenden und Tönen ungeschulter Zigeunerbanden die heißesten Thränen nachweinen und die moderne Sauberkeit und Hygienemilchheit, die Vorkehrungen für Sanität und Sicherheit, den Styl und das regelrechte System in die tiefste Sölle hinabverwünschen. O die gute alte Zeit! Ach, sie wird noch recht lange in unserer Provinz erduldet bleiben, es wird auch noch der Dickens kommen, der den vollen Humor unseres ländlichen Fremden-Besetzungswezens begreifen und das Bild derselben der lachenden Nachwelt für alle Zeiten überliefern wird.

Zwischen unserer Hauptstadt und der Provinz ist ein Unterschied von Jahrhunderten. Mit der constitutionellen Aera ist auch eine neue Zeit für unseren Fremdenverkehr herangebrochen. Stattliche Hotels, palastähnlich, wie die „Hungaria“ entstanden und wuchsen nach vielen Kinderkrankheiten zu rentablen Unternehmungen empor. Wie erschrocken vor der eigenen Kühnheit, tastete man hierauf vorsichtig und bedächtig weiter. Es gab einen Kampf, wie bei den neuen Theater-Projekten. Ein allgemeiner horror vacui, die Furcht vor dem Leerbleiben, hemmte die Unternehmungslust.

Aber die Resultate der letzten Volkszählung, die staunenswerthen Thatfachen unseres rapiden Wachstums, die fast unübersehbare Steigerung unseres Eisenbahnverkehrs, die Wunder des Jontentaris wirkten neuerdings anstachelnd auf die Speculation. Die Hotels, allerdings mäßig und bedächtig in den Dimensionen, wuchsen wie Pilze aus der Erde, ältere Etablissements verjüngten sich, pflanzten sich, reformirten sich. Der alte Jopj schwand immer mehr, mit der jüngeren Garde der Hoteliers machte sich auch ein neuer, ein moderner Geist im Bau-, Verpfleg- und Bedienungswesen geltend. Budapest europäisirte sich, zum großen Leidwesen der alten Herren, welche in der Hervorbringung der Talgkerzen, antebulwianischer Fettsen und in freier Benützung der Wände und des Fußbodens für Verhinderung allzu großer Kleinlichkeit den echt heimischen, niemals aufzugehenden Jug lauden.

Nun, die Zeit ist im Vorausen, wie in der Literatur und in den schönen Künsten über die Primitivität unserer „Alten“ pietätlos hinweggeschritten. Wir bauen, wie man in der Schweiz, in Paris baut und wir schreiten fort zu Gebäuden, wie man sie in Newyork und Chicago aufführt. Wir befinden uns nicht schlecht dabei, obwar wir die Verdienste des Vaters Karikas, die alte Gemüthlichkeit der „Kis pipa“ inmitten unserer glatt-rasteten Civilisation sehr wohl zu würdigen wissen.

Wie gesagt, nach dem Bau der „Hungaria“ ging es eine Zeit lang nur tastend vorwärts. Man wollte nicht glauben, daß Budapest noch ein ebenso großes, gleichzeitige denn ein noch weit größeres Hotel zu ertragen vermöge. In den letzten Jahren schnüffelten Engländer hier herum, um ihre großen Erfahrungen im Gasthauswesen zu verwerthen. Ein altes Vorurtheil ließ sie einen geeigneten Grund entlang der Donau suchen. Bald sollte der Thonethof, halb das Greshamgebäude in ein Riesenhôtel, pittoresk am Donauufer gelegen, umgewandelt werden.

Die Nähe des Willkommens brachte diese, wie so manche andere Frage zur Reife. Architect Rudolf Ray ergriff die kühne Initiative und kaufte vor zwei Jahren den einzigen Grund, der auf dem Ringe noch zu haben war, für ein Riesenhôtel an sich und verbündete mit den drei namhaftesten Sachverständigen, Holzwardt, Kammer und Friedrich Glück, bildete er eine Hotel-Actiengesellschaft auf zwei und ein halb Millionen Gulden.

Kein Zweifel, daß unsere Hauptstadt an diesem Neubau nicht nur eine neue Bieder des Ringes, sondern auch ein längst vermisstes practisches

Etablissement gewonnen hat. Es füllt eine empfindliche Lücke in unserem Hotelwesen aus und bedeutet einen großen Fortschritt in Bezug auf die Fülle und Vervollkommenung der Einrichtungen. Einen Raum von circa 2000 Quadratklaffen zweckmäßig zu erfüllen, den Verhältnissen der eigenen Stadt, sowie des Fremdenverkehrs Rechnung zu tragen, war keine leichte Aufgabe. Die Gründer des Grand Hotel Royal begaben sich selbst einige Meilen an der Durchführbarkeit des Projectes im großen Styl und wollten nur einen Theil, nicht das Ganze verbauen. Endlich siegte die kühnere Combination, welche, alle Verhältnisse in Betracht ziehend und sich mit Sicherheit und Rückzugesbrücken umgebend, das größte hiesige Etablissement mit circa 400 Zimmern schuf.

Nachdem wir den Bau in den vergangenen Tagen nach allen Richtungen durchquerten, müssen wir dem practisch combinirten Geiste, der diese zahllosen Apartments, Gänge und Vorrichtungen durchwebt, alle Hochachtung zollen. Man sieht es jedem Fußbreit an, daß wir es hier nicht mit einem coarsenartigen Massenquartier, sondern überall mit zweckmäßiger Raumvertheilung und mit der raffiniertesten Rücksicht auf das Publicum, und zwar auf die verschiedensten Schichten desselben, zu thun haben. Wir haben bisher mit Rücksicht das schablonenhafte Wort: Prachtbau vermieden. Das Grand Hotel Royal ist kein Prachtbau im gewöhnlichen Sinne, es will nicht durch Aufwand, welchen ein barocker Styl mit sich brächte, will nicht durch endlose Verzierungen und figuralen Luxus prunken, mit einem Wort es will nicht blenden, sondern beglücken, es will nicht Lob für ästhetische, sondern für comfortable Neuerungen. Es erscheint in gut bürgerlicher Toilette und steht den Hauptzweck darin, die Ungleichheit der materiellen Verhältnisse sehr wohl berücksichtigt und doch Jeder zum Schlusse zufrieden gestellt.

Und das ist die Devise des modernen Hotelwesens: alle Einrichtungen so zu treffen, daß der Gast seine Wünsche im Hause selbst befriedigen könne und möglichst selten genöthigt sei, das Haus zu verlassen. Das moderne Hotel nähert sich seiner ganzen Beschaffenheit und Anlage nach dem Familienhause. Auch wird das Publicum nicht als einbrünnige dunkle Masse behandelt, sondern die Gliederung der Stände, die Ungleichheit der materiellen Verhältnisse sehr wohl berücksichtigt und doch Jeder zum Schlusse zufrieden gestellt. (Schluß folgt.)

Elektrische Installationen.

Um dem p. t. Publikum in Hermannstadt und Geltau, das den Anschluß an das im Herbst l. J. zu eröffnende Electricitätswerk wünscht, Gelegenheit zu bieten, die Haus-Installationen für elektrische Beleuchtung oder Motoren-Betrieb rechtzeitig bewerkstelligen zu lassen, nimmt das von der Hermannstädter Electricitätswerk-Actien-Gesellschaft errichtete Installations-Bureau im Pavillon des Eislauf-Vereines Anmeldungen von Hausanschlüssen entgegen.

Bei Anmeldungen von Hausanschlüssen in Hermannstadt und Geltau, welche bis 1. Juli 1896 erfolgen, werden die Kosten des Hausanschlusses an das Straßenleitungsnetz vom Electricitätswerk getragen, so daß die Abnehmer elektrischen Stromes bloß die Kosten der Installation im Innern ihres Anwesens zu tragen haben.

Die Durchführung der angemeldeten Installationen besorgt das Installations-Bureau gegen Ertrag der Kosten.

Bei der Installation größerer Objecte werden auf Verlangen Plan und Kostenvoranschlag vom Installations-Bureau ausgearbeitet.

Anmeldebogen mit den gedruckten Bedingungen zum Anschlusse an das Electricitätswerk liegen im Installations-Bureau auf, wo auch gewünschte Auskünfte erteilt werden. [80] 15-24

Hermannstadt, 1. Februar 1896.

Das Installations-Bureau des Electricitätswerkes.
(Schewigasse, Gesellschaftshaus.)

Restauration Gesellschaftshaus.

Beehre mich, höflich mitzutheilen, daß ich die Restauration übernommen habe und

Mittag-, sowie Abend-Kost

im Hause verabreicht.

Feinstes Steinbrucher „Doppel-Märzen-Bier“, naturreine Weine von Herrn Ludwig Fronius (Mönchhofkeller), billige Speisen.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Julius Utsalott,
Restaurateur.

[331] 2-2

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unentgeltlich.

Stoffe für Anzüge,

Peruvia und Toning für den hohen Glanz, vor-schriftsmäßige Stoffe für k. t. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vöhr, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von feinsten, Käntner, Frotter etc. Boden für Herren- und Damenzwecke zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine 20-fache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen, haltbaren Tamentuchen in den modernsten Farben, Waschtische, Meise-Placids von 4 fl. bis 14 Gulden, dann auch

Schneider-Zugehör (wie Kammelnäher, Knöpfe, Nadeln, Zwirn etc. etc.)

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein-wolkene Tuchwaare und nicht billige Färbungen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,

Bräun (Centrale der österr. Tuchindustrie).

Größtes Fabriks-Lager im Werthe von Millionen Gulden. — Gegründet 1866.

— Versandt nur per Nachnahme! —

Für Broos im Hundsdorfer Comitatz habe ich einen Vertreter, Herrn Aladár von Szathmáry, und erüde ich meine geschätzten Kunden höflichst, sich bei Bedarf meiner Waaren an selben wenden zu wollen.

(106) 24-24



Dr. Lengiel's Birken-Balsam.

Der vegetabilische Saft der Birke ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt. Dieser Balsam, nach Vorchrift des Erfinders präparirt, besitzt eine wunderbare Wirkung. Befreit man Akens das Gesicht oder andere Hautstellen mit dem Birkenbalsam, so lösen sich schon am folgenden Morgen unmerkliche Schuppen von den meisten Krankheiten, wodurch dieselben von den meisten Krankheiten, wie: Verruhen, Wintermalen, Rasenröße, Witeffern und sonstigen Unreinheiten befreit werden. Durch den Balsam wird die Haut geglättet und erlößt von Blatternarben, Knuseln und verleiht Weiße, Zartheit und jugendliche Gesichtsfarbe. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. (958) 20-24

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife.

mildeste und würdevollste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 fr. Zu finden in allen größeren Apotheken Budapests und in der Provinz. Hauptdepot bei **Josef v. Török**, Apotheker, **Budapest**, Königsgasse Nr. 12. In **Hermannstadt** in **J. C. Molnar's Apotheke**, Heltaurgasse Nr. 59.

Das neugebaute Gasthaus

Schwimmeschulgasse Nr. 28

sammt der ganzen Einrichtung, verbunden mit **Licenz, Franz und Salzverschleiß**, in der Nähe der Artillerie-Caserne, ist **aus freier Hand zu verkaufen**. — Näheres zu erfragen **Schwimmeschulgasse Nr. 38**. [358] 1-3



Prämiiert mit den höchsten Ehrenpreisen!



Schutzmarke.

J. ANDÉL'S neu entdecktes überseeisches Pulver

tödtet: **Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten** mit einer stannenswerthen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt. (541) 9-13

Fabrik und Versandt bei J. Andél,

Droguerie „Zum schwarzen Hund“, Prag, Husgasse Nr. 13.

Echt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- u. Farbwaaren-Handlung; — in **Reps**: E. Victor Meias, Sam. Nagelschmid'sche Apotheke „Zum Reichsadler“, und E. Wolff, Apoth.; — in **Karlsburg**: J. B. Misselbacher sen. (Kittale); — in **Kronstadt**: Teutsch & Tartler, Eduard Kugler, Apotheker, Emil Porr, Victor Roth, Apotheke „Zum Heiligen“, Ferd. Jekelius, Apotheker, Fritz Geisberger, Altstadt; — in **Klausenburg**: Segesvári es Társas, Nachfolger von J. B. Misselbacher sen.; — in **Schässburg**: J. B. Misselbacher sen.; — in **Broos**: J. Graffus, Apotheker; — in **Deça**: Franz Niek; — in **Maros-Vásárhely**: Daniel Bernády, Apoth.; — in **Mediasch**: Fritz Kremer, Friedr. Jos. Guggenberger; — in **Nagy-Enyed**: L. Molnár. — Am Bande überall, wo sich Andél's Placate vorfinden.

Circus M. Karoly am Hermannsplatz.

Täglich große Vorstellung,

bestehend in der höheren Reikunst, Pferde-Dressur, Herren- und Damen-Jockeys, Parforce-Trab- und Grotesk-Reiterei, sowie Gymnastik, Jongleurs, Athletik, Equilibristik, Ballet und Ausstattungs-Pantomime.

Täglich neues Programm.

Programme sind an der Cassa zu haben.

An Sonn- und Feiertagen zwei Vorstellungen, Anfang der ersten bei ermässigten Preisen um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: Speersty (nummerirt) 1 fl.; I. Platz (II. Reihe) 80 fr.; II. Platz (III. Reihe) 60 fr.; III. Platz (IV. Reihe) 40 fr.; Gallerie 20 fr. — Militär, Studenten und Kinder zahlen am I. Platz 60 fr.; II. Platz 40 fr.; III. Platz 30 fr.; Gallerie 15 fr.

Geschäftungswoll

M. Karoly, Director.

NB. Restlectionen für Damen, Herren und Kinder werden erteilt, sowie auch Pferde zur Dressur angenommen. Resectirende wollen sich an Director M. Karoly wenden. (349) 5

Schon nächste Woche

am 12.—28. Mai.

Grosse und letzte

Haupt-Ziehung

der

Ung. Classen-Lotterie.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

1000000

Kronen.

25007 Geldgewinne = 6284000 Kr.

Preise der Kauf-Lose:

1/1 1/2 1/4 1/10 1/20
fl. 60. — 30. — 15. — 6. — 3. —

(Für Porto und Liste separat 25 fr.)

	Kronen
1 Prämie von	600000
1 Gewinn à	400000
1 „ à	300000
1 „ à	200000
1 „ à	100000
2 „ à	40000
2 „ à	20000
5 „ à	10000
10 „ à	8000
34 „ à	6000
100 „ à	2000
200 „ à	1000
2650 „ à	200
22000 „ à	150

Zu beziehen durch

[120] 15

Carl Heintze,

BUDAPEST, Servitenplatz 3.